

Interreligiöse Feier

Wo es möglich ist, Anhänger verschiedener Religionsgemeinschaften zusammenzubringen, um friedvoll über den Frieden ins Gespräch zu kommen, so kann es auch möglich sein, gemeinsam für den Frieden zu beten. Unser Vorbild sollten nicht Elias und die Baalspropheten sein (siehe 1 Kön 18), vielmehr Jesus selbst, der den Anderen als Schwester und Bruder akzeptierte, nach Gemeinsamkeiten suchte und den Glauben und eine aufrechte Lebensführung förderte.

Wir bieten hiermit einige Hinweise zur Vorbereitung einer solchen interreligiösen Feier an, die den Richtlinien für Pfarrgemeinden und Organisationen der Erzdiözese von Melbourne (Australien) zur Förderung interreligiöser Beziehungen im Allgemeinen und zur Vorbereitung interreligiöser Treffen im Speziellen entnommen sind.

1. Wer ergreift die Initiative

Wenn auch zivile Autoritäten interreligiöse Feier initiieren, so ist es doch die Verantwortlichkeit der jeweiligen religiösen Führungspersonen, für die Struktur und den Inhalt zu sorgen. Unter dieser Prämisse ist es notwendig, dass die religiösen Führungspersonen die Intentionen und die Legitimation der Initiatoren im Auge haben.

Ein Gleichgewicht sollte hier aufrecht erhalten werden. Auch wenn keine der religiösen Denominationen eine Feier dieser Art dominieren sollten, so kann es vorkommen, dass nicht genügend Zeit vorhanden ist, um alle zu Wort kommen zu lassen. Eine weise Auswahl muss getroffen werden, damit die Feier nicht kontraproduktiv wird.

An diesen Feiern können Christen verschiedener Konfessionen teilnehmen: besser, interreligiöse Feiern sollten bevorzugtermaßen auf ökumenischer Basis abgehalten werden.

2. Örtlichkeit

Prinzipiell ist jeder Ort geeignet, da dem Ort durch die geistliche Versammlung ein spiritueller Charakter zugemessen wird. Ein neutraler Ort wie eine Halle wird mitunter leichter von allen Partnern akzeptiert werden, als ein schon geweihter Ort. Es mag je nach Wünschen der religiösen Leitungen auch möglich sein, eine Moschee, eine Synagoge oder eine Kirche zu nutzen. Es sollte aber berücksichtigt werden, dass Bilder oder Statuen für einige Teilnehmer anstößig sein können.

3. Zeitpunkt

Es gibt viele religiöse Feste in den unterschiedlichen Traditionen. Es ist wichtig, ein Zeitfenster zu finden, das allen eine Teilnahme ermöglicht. (Der Zeitpunkt sollte möglichst von allen Eingeladenen im Vorhinein akzeptiert sein.)

4. Gebrauch von Sprache

Begriffe wie „Gebet“, „Anbetung“, „Gott“, „Glaube“, „Pastor“ usw. kommen nicht in allen Traditionen vor. Man sollte Begriffe benutzen, die von allen verstanden und angenommen werden können. Trotzdem sollten die bestehenden Unterschiede nicht verschleiert werden.

5. Ritus

Ein symbolischer Akt oder ein Ritual können häufig aussagekräftiger sein als viele Worte. Feuer, Wasser, Blumen etc. haben eine allgemein verständliche Bedeutung, so dass die Teilnehmer den Symbolen ihre jeweils eigene Bedeutung beimessen können und nicht durch die Interpretation einzelner eingeschränkt werden.

6. Gastfreundschaft

Die jüdische Tradition verlangt, dass das Essen koscher ist, für Moslems halal. Hindus mögen auf vegetarischer Kost bestehen. Einige Buddhisten mögen neben bestimmten Diäten auch eine Begrenzung der Zeit für Mahlzeiten einfordern. Teilnehmer unterscheiden sich sehr in ihren religiösen Bedürfnissen in Bezug auf Mahlzeiten. Es ist daher ratsam, im Vorhinein nachzufragen.

7. Format

Es kann verschiedenste Formate geben. Die folgenden Punkte sollen ein Beispiel geben aus der „Feier für Frieden und Zusammenarbeit der Religionen“ in der St. Patricks Kathedrale zu Melbourne am 11. Juni 2000.

1. Die Teilnehmer werden begrüßt und willkommen geheißen. Der Anlass der Feier wird genannt.
2. Es kann hilfreich sein, darauf hinzuweisen, dass nicht alle Glaubensäußerungen das Einverständnis aller Teilnehmer findet, man aber trotzdem in gegenseitigem Respekt zusammen feiert, auch wenn man nicht in allem übereinstimmt.
3. Die unterschiedlichen religiösen Traditionen tragen in unterschiedlicher Art und Weise zur Feier bei, sei es durch die Lesung heiliger Texte, Dichtung, Lehrtexten usw.
4. Musik und Lieder sollte aus den unterschiedlichen Traditionen stammen.
5. Zeiten von Stille können zwischen die unterschiedlichen Beiträge eingestreut werden, in denen die Teilnehmer das Dargebotene reflektieren und meditieren.
6. Der ein oder andere religiöse Leiter kann ein paar Gedanken zur Feier vortragen.
7. Der Begriff „Gebet“ ist nicht für alle Traditionen adäquat. Fürbitten oder Hoffnungen hingegen können vorgebracht werden.
8. Ein rituelles Element, welches für den Anlass sorgfältig ausgewählt wurde, kann eingefügt wer-

den.

9. Ein Abschluss oder Segen kann angebracht sein, um die Teilnehmer bereichert mit der interreligiösen Erfahrung wieder ins Leben zu entlassen.

Quelle: <http://spiritodiassisi.wordpress.com/deutsch/>